



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 16. Juli.

## Bekanntmachungen.

Durch Versetzung des Schornsteinfegermeisters Reiche zu Schkeuditz nach Delitzsch wird vom 1. October d. J. ab derkehrbergtl Schkeuditz, zu welchem außer der Stadt 28 Ortschaften gehören, vacant.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich diejenigen, welche sich um die Stelle bewerben wollen, hierdurch auf, sich unter Ueberreichung eines Führungs- und eines Qualifications-Attestes bis zum 15. August c. bei mir zu melden.  
Merseburg, den 12. Juli 1874.

Der Königl. Landrath  
Weidlich.

### Militair-Gestellung.

Nach der von dem Königl. Landrath Herrn Weidlich in der Nummer 53. des hiesigen Kreis-Blatts erlassenen Bekanntmachung vom 25. Juni 1874 findet die diesjährige Gestellung der Militairpflichtigen vor der Königl. Departements- Erlass- Commission **Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. August c., im Thüringer Hofe** hieselbst statt.

Es kommen zur Vorstellung:

1) den 11. August, von früh 8 Uhr ab,

- a) die von der Königl. Kreis- Erlass- Commission als dauernd unbrauchbar befundenen,
- b) die zur Erlass- Reserve II. Klasse in Vorschlag gebrachten,
- c) die von den Truppentheilen vor beendeter Dienstzeit als unbrauchbar entlassenen Soldaten,
- d) circa  $\frac{2}{3}$  der für brauchbar befundenen Mannschaften,
- e) die Nachgestellter, welche sich der Kreis- Erlass- Commission in diesem Jahre noch nicht vorgestellt haben oder im Aushebungs- Bezirke erst nach Beendigung des Kreis- Erlass- Geschäftes zugezogen sind.

Letztere haben sich in unserm Militair-Bureau sofort und außerdem behufs Eintragung in die Vorstellungs-Listen bis spätestens zum 5. August unter Vorzeigung ihrer Militair-Papiere im hiesigen Königl. Landrathsamte anzumelden.

- f) die zur Arbeiter- Abtheilung designirten,
- g) die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Militairpflichtigen, deren Ausstand abgelaufen ist und die von Truppentheilen nicht angenommen worden sind, was sie durch vorherige Einreichung ihrer Berechtigungscheine nachzuweisen haben,
- h) die felddienstunfähigen und dauernd dienstunbrauchbaren Reservisten und Wechleute;

2) den 12. August, von früh 8 Uhr ab,

- a) der Rest der für brauchbar befundenen,
- b) die zur Erlass- Reserve I. Klasse in Vorschlag gebrachten Militairpflichtigen.

Wir fordern die Militairpflichtigen hiesiger Stadt hierdurch zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerkten auf, daß gegen ungehorsam Ausbleibende oder zu spät Erscheinende die gesetzlichen Strafen in Anwendung gebracht werden.

Den zur Zeit abwesenden Militairpflichtigen haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten derselben diese Aufforderung bekannt zu machen.

Merseburg, den 15. Juli 1874.

Der Magistrat.

**Hoggen- u. Gerste-Auction in Merseburg.**  
Freitag den 17. d. M., Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, sollen 2 $\frac{1}{2}$  Morgen Roggen u. 3 Morgen Gerste am Schopauer Chaussee- hause gelegen meistbietend auf dem Halme gegen Baarzahlung, versteigert werden. Sammelplatz: Schopauer Chausseehaus.  
Merseburg, den 12. Juli 1874.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung im Ritterguts-Garten zu Geusa soll Freitag den 17. Juli Nachmittags 1 Uhr im Gute daselbst meistbietend verpachtet werden.

### Haus-Verkauf

mit Stallung und Garten in Keuschberg bei Dürrenberg Nr. 7. Reisch.

### Hoggen-Verkauf.

5 $\frac{1}{4}$  Morgen Roggen will ich aus freier Hand auf dem Stiele sofort verkaufen.

Wilhelm Wiemann,  
Breitestr. Nr. 14.

60 bis 70 Centner gutes Weizenheu ist zu verkaufen Neumarkt 74.

Ein tafelförmiges gut erhaltenes Klavier ist zu verkaufen Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein großes Läuerschwein steht zu verkaufen Amtshäuser Nr. 11.

Im Bürgergarten ist das kleine Haus wegen Versetzung des Herrn Ober- Steuer- Controlleur Haße anderweit zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Eine Wohnung mit zwei Stuben, zwei Kammern und Loggia, zweite Etage, ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. October zu beziehen bei Reichel, Oberbreitestraße Nr. 25.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen Neumarkt 74.

Wegen Umbau meines Ladens ist mein Geschäft Burgstraße Nr. 18. im Hause des Stadt-Apothekers Herrn Gurge.

Gleichzeitig findet aber der Verkauf auch im Hause, Eingang vom Grünemarkt aus, noch statt. Ed. Zentgraf.

## Die Fesenhändlung

von

**C. Schubarth**

befindet sich von heute an Brühl Nr. 13. im Hause des Hrn. Möhrstedt. Dies meinen werthen Kunden zur gefälligen Beachtung.  
Merseburg, den 6. Juli 1874. C. Schubarth.

Fettes Schweinefleisch empfiehlt

**Trautmann, Klosterweinberg.**

**Eisenbahnschienen** bis 7 $\frac{1}{2}$  Meter,

Träger bis 11 Meter,

Säulen in jeder Größe,

Thonröhren für Wasserleitung etc.

billigst bei

**Carl Nolle**  
in Weiffenfels.

**R**ranken ertheile ich auf portofreies Anfragen unentgeltlichen Rath. Ausführlichen Krankenbericht erbittet  
Dr. William Becker  
in Braunschweig.

# Gasthofs-Verkauf oder Verpachtung.

Der der Frau Lippert hier gehörige Gasthof zu Rücken bei Lützen mit 8 Morg. Acker, 9 1/2 Morg. Wiesen soll

**Dienstag den 28. Juli, Nachm. 2 Uhr,**

an Ort und Stelle meistbietend verkauft oder anderweit verpachtet werden.

Liehaber lade mit dem Bemerkten ein, daß die Hälfte des Kaufgeldes längere Zeit stehen bleiben kann und Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden. **G. Martinus** in Halle a/S.

# Simbeeren

kaufe jedes Quantum.

**Friedrich Schröder,**  
gr. Ritterstraße Nr. 18.



## Stahl- und Eisenwaaren-Handlung

von

### J. Bichtler,

Merseburg, Hofmarkt Nr. 5.



Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein Lager von **Sensen, Schuppen, Spaten, Ketten, Schloßern, Werkzeugen, Ofenplatten, Rosten, Feuerthüren, Drahtstiften, Holzschrauben, Blechnieten u. s. w. zu Fabrikpreisen.**

Meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, daß Fräulein **Schüb,** vis à vis der zweiten Bürgerschule hier, Aufträge zur Versorgung nach Halle für mich entgegennimmt.

Merseburg, den 15. Juli 1874.

Frau **Kaber,** Potenfrau.

## Neue saure Gurken

empfehle bestens  
Brühl Nr. 18.

C. F. Henze.

## Taschenuhren

hat zu verkaufen

**William Hellwig.**

## Cacao, Chocolate und Chocoladenpulver

von **P. Suchard** in Neuschatel

erhielt frische Sendung und mache ein geehrtes Publikum besonders auf das Chocoladenpulver aufmerksam, als äußerst gehaltreich und preiswerth, 1 Pfd. 8 u. 10 Sgr., entöltes Cacao 1 Pfd. 16 u. 22 Sgr.

**G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.**

## Dr. Linck's Pepsin-Pastillen.

Rationelle Hilfsmittel bei Verdauungsschwäche, vorrätig in Merseburg beim Hofapotheker **Schnabel.**

## Stotternde

werden von mir nach einfacher Methode in kurzer Zeit im Hotel „zum halben Mond“ in **Merseburg** vom 20. d. M. ab gründlich geheilt. Anmeldungen dazu nur vom 19. bis 21. d. M. daselbst. Honorar nach der Heilung. Amtliche und private Mittheile über 200 Schemle sind dann zur Einsicht.

**G. Armstedt,** Lehrer in Halberstadt und Sprachlehrer für Stotternde.

## Tivoli-Theater zu Merseburg.

**Donnerstag** den 16. Juli: z. 1. Male (neu!!) **Der Herr Assessor,** Lustspiel in 3 Acten von Burghardt von Gramm; hierauf **Aus Liebe zur Kunst.**

**Freitag** den 17. Juli: Gastspiel des Gen. Timm vom Herzogl. Hoftheater zu Meiningen: z. 1. M. **Der Sonnwendhof,** Schauspiel in 5 Acten von Dr. S. Mosenthal.

In Vorbereitung: **Die Waise von Lowood, Sturm und Hafen.**

## Gasthof zu Wallendorf.

Sonntag den 19. d. M. **Einzugschmaus und Tanzvergnügen,** wozu ergebenst einladet **S. Knoblauch.**

## Tonkünstlerversammlung

in Halle a. S.

Vier Concerte: 25. Juli geistliche Musikauff. in der Marktkirche. 26. Juli weltl. Orchesterconcert im Schützenhaus. 27. Juli Vorm. 1/2 11 Uhr Kammermusikconcert, Nachm. 5 Uhr Orgelconcert im Dome zu Merseburg.

Die Mitglieder des allg. Deutschen Musikvereins wollen ihre Theilnahme in ihrem eigenen Interesse schleunigst einem der unterm. Leipziger Mitglieder des Directoriums kundgeben. (H. 33375.) Leipzig, Jena, Dresden, d. 1. Juli 1874.

Das Directorium des Allgem. Deutschen Musikvereins. Professor Karl Riedel, Justizrath Dr. Gille, Commissionsrath C. F. Kahnt, Professor Dr. Adolph Stern.

## Pferde-Kennen.

Sonntag den 19. Juli 1874 finden bei **Lochau** die Jagdrennen des Thüring. Reiter- und Pferdezucht-Vereins statt.

Kenn-Billetts zum Sattelplatz à 1 Thlr., für Equipagen der Nichtmitglieder à 2 Thlr., Reiter à 1 Thlr.

sind vom 17. d. M. ab bei Herrn **Kanmann Wiese** in Merseburg und am Renntage auf dem Plage an der Kasse zu haben.

Die Equipagen, welche von Halle herkommen, fahren über Lochau und werden daselbst zurechtgewiesen, die von Merseburg kommenden Wagen fahren, wie in früheren Jahren, über die Burgliebenauer Ziegelei dem Renntage zu.

## Das Directorium

des Thüring. Reiter- und Pferdezucht-Vereins.

Den Mitgliedern des Gesang-Vereins **Liederhalle,** sowie den Eingeladenen zu dem am 12. d. M. bestimmten Tänzen zur Nachricht, daß dasselbe erst Sonntag den 19. Juli Abends 7 1/2 Uhr im Thüringer-Hofe stattfindet. **Der Vorstand.**

## Zum Enten-Schießen

Sonntag den 19. Juli ladet ergebenst ein **Schladebach,** den 13. Juli 1874. **B. Schubert.**

Sonntag den 19. Juli ladet zum **Kirschfest** freundlichst ein **der Dehler in Göhlitzsch.**

Mehrere junge Burschen und Mädchen werden zu leichten Arbeiten dauernd und sofort gesucht bei **August Hensel,** fl. Ritterstraße 12.

Die am 6. Juli, am Tage des Kinderfestes, gegen den Trompeter des Thür. Mus. Reg. Nr. 12. **C. Klöppel** ausgesprochene ehrenrührige Beleidigung nehme ich hiermit zurück und bedauere von Herzen, daß ich mich in meiner Hitze zu solcher Aeußerung habe hinreißen lassen. **Aug. Glene.**

## 2 geübte Kirchspflücker werden gesucht beim Webster in Schkopau.

### Ein Kaufbursche

wird gesucht in die Mineralwasserfabrik von

Heinr. Schulze jun.

Ein ordentliches Dienstmädchen, das etwas mit der Küche Bescheid weiß, sucht zum 1. October die Regierungsr. Näthin **Soppe**, Unteraltenburg 53.

Die rühmlichst bekannten **Hoff'schen Brust-Malzbonbons und Malz-Chocoladen** aus der Fabrik des kgl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1., fast von allen wissenschaftlichen Instituten mit der goldenen und silbernen Medaille prämiirt, sind ihrer angenehmen und wirksamsten Heilkraft wegen bei den Consumenten immer mehr Anerkennung, indem sie das vorzüglichste Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden sind. In Originalpacketen à 4 und 8 Sgr., sowie pro Pfund Chocolade 20 Sgr. und 1 Thaler zu haben bei **A. Wiese** in Merseburg.

### Rechnungsabschluss

des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat Juni 1874.

Einnahme.		Sp.	Sgr.	h
Kassenbestand vom Monat Mai 1874	3658	3	9	
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse	81270	18	7	
Zinsen der Vorschuss-Empfänger	2045	6	9	
Vereinscapital, Monatssteuern der Mitglieder	119	5	2	
Aufgenommene Darlehne	11341	15	—	
Reservefonds	10	—	—	
Insgesamt	13225	19	11	
Summa		111670	9	2
Ausgabe.		Sp.	Sgr.	h
Gegebene Vorschüsse	81893	26	10	
Zurückgezahlte Darlehne	11060	12	7	
Gezahlte Zinsen	50	14	6	
Zurückgezahltes Vereinscapital, Monatssteuern	403	21	—	
Verwaltungskosten	250	2	—	
Reservefonds	—	—	—	
Insgesamt	6646	7	9	
Summa		100304	24	8
Mitthin Bestand		11365	14	6

J. Bichter. M. Klingebell. A. Just.

## Schwurgericht in Naumburg.

Donnerstag, den 9. Juli 1874.

Erste Sache.

Der Maurer und Hausbesitzer **Friedrich Wilhelm Dost** aus Merseburg war wegen vorläufiger schwerer Körperverletzung angeklagt und wurde vom Referendar Dr. Zwickler vertheidigt.

Der Angeklagte ist als ein sehr reizbarer Mann bekannt, rühmt den Brantwein-genuß, lebt dabei in zerstückelten Verhältnissen und mit seiner Familie, namentlich aber mit seiner Gattin, nicht einig. Dies bestimmte die Letztere denn auch, nachdem sie mit dem Angeklagten einen Streit darüber gehabt, daß Letzterer die Verheirathung seiner Tochter Henriette mit einem Bauer aus Beesen wünscht, während sie, die Frau, eher eine Verbindung ihrer Tochter mit dem Unteroffizier Kammelt, von dem die Henriette bereits ein Kind hatte, begünstigte, das Haus ihres Mannes am 12. Januar d. J. während dessen Abwesenheit zu verlassen und ihre Kleider mitzunehmen. Als dies der Angeklagte Abends bei seiner Rückkehr von seiner Tochter erfuhr, schickte er dieselbe seiner Frau nach mit der Weisung, dieselbe solle sofort mit ihren Sachen wieder zu ihm kommen. Die Mutter weigerte sich aber dies zu thun, und nun wollte auch die Tochter des Angeklagten zum Letzteren, dessen brutales Wesen sie genugsam kannte, nicht wieder zurückkehren, müßte jedoch nur, ihr in der elterlichen Wohnung zurückgelassenes kleines Kind nebst Bett heranzubringen. Sie ging deshalb in Begleitung ihrer, nicht mit im elterlichen Hause wohnenden beiden Brüder Louis und Adolph, nach dem väterlichen Hause. Unterwegs schon kam ihnen der Angeklagte in aufgereiztem Zustande entgegen. Die beiden Söhne forderten den Vater auf, umzukehren, und das Kind der Henriette heranzugeben, nahmen ihm aber, als er sich weigerte, den Stubenschlüssel mit Gewalt ab.

Während die 3 Dost'schen Kinder nach dem elterlichen Hause zuzogen, folgte ihnen der Angeklagte in kurzer Entfernung, schreiend und schimpfend. Unterwegs, dicht beim Dost'schen Hause, kam auch noch der Unteroffizier Kammelt, der Geliebte der Henriette Dost, hinzu. Während Letztere mit ihrem Bruder Adolph in das Haus ging, um das Kind zu holen, schlich sich der Angeklagte um das Nachbargrundstück herum und erreichte sein von hinten offenes Gehöft, holte hier in ärgster Wuth aus einem Versteck ein mit Schrot geladenes Gewehr und schrie unter Schimpfen, er werde Jeden, der herankomme, niederschießen, obwohl er aber von Niemand angegriffen wurde. Kammelt wollte den Angeklagten beruhigen, redete ihm gültlich zu, da jedoch feuerte der Angeklagte ohne Weiteres das Gewehr auf Kammelt ab und traf ihn in den linken Vorderarm und an der linken Seite.

Während Letzterer nach dem Brinnen lief, um die Wunde abzuwaschen, wurde dem Angeklagten von seinen Söhnen die Hüfte entrispen, und er gleich darauf, da er sich wie ein Wildbänder gerbete und noch seine Söhne zu erschließen drohte, von der Polizei verhaftet, um weiteres Unheil zu verhüten. Die Verletzung Kammelt's ist sehr gefährlich gewesen und hat ihm schließlich der linke Oberarm amputirt werden müssen.

Angeklagter giebt nun zwar zu, an jenem Tage in aufgeregtem Zustande das Gewehr auf Kammelt abgefeuert zu haben, er habe dies aber nur gethan, um sich vor Mißhandlungen zu schützen, und habe sich daher im Fall der Nothwehr befunden. Letztere Behauptung des Angeklagten wurde durch die Aussagen der Zeugen nicht erwiesen, von den Geschworenen die Schuldfrage hehnt, jedoch mildernde Umstände angenommen. Der Angeklagte wurde demnach zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, auch Confiscation des Gewehrs ausgesprochen.

Zweite Sache.

Die unverheh. **Emilie Schumann** aus Rahna war wegen Urkundenfälschung angeklagt und wurde vom Referendar Dahmann vertheidigt.

Die Angeklagte gestand zu, eine öffentliche Urkunde, nämlich ein Attest der Ortsgemeinde Rahna, dd. 10. April 1874 in der Weise gefälscht zu haben, daß sie aus einer 2 eine 3 machte.

In dem Atteste lag nämlich eine Bescheinigung derauf, daß die Angeklagte, welche in einer Untersuchungssache vor dem Kreisgericht Merseburg am 1. April d. J. als Zeugin vernommen war, aber wegen geschwollener Füße den Weg dorthin nicht zu Fuß, sondern zu Wagen zurücklegen mußte, für die Jahre 2 Thlr. als Fuhrlohn an den Ortsbesitzer Haas zu zahlen gehabt. Dieses Attest wurde ihr von dem Ortsrichter in Rahna versiegelt mit dem Auftrage übergeben, solches als Fuhrlohn an den Ortsbesitzer Haas zu zahlen gehabt. Dieses Attest wurde von dem Kreisgericht Merseburg einzuschicken, worauf sie dann die Kopien erstattet erhalten werde. Die Angeklagte erbrach aber den Brief und in dem Glauben, sie werde außer den verlegten Fuhrlohn keine Zeugnishaften erhalten, machte sie aus der 2 eine 3 und schickte so das Attest ein.

Es bedurfte bei dem Gesändniß der Angeklagten der Zuziehung der Geschworenen nicht und wurde die Angeklagte, da Seitens der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung mildernde Umstände beantragt waren, zu drei Monat Gefängniß verurtheilt.

## Politische Rundschau.

**Kaiser Wilhelm** traf am 13. Nachm. 4 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof in München ein, woselbst zu seinem Empfange sämtliche bayerische Prinzen, einige Minister und die obersten Hofchargen anwesend waren. König Ludwig war dem Kaiser bis Kaiserling entgegengefahren. Nach dem im Bahnhofsalon eingenommenen Diner setzte der Kaiser die Reise nach Salzburg fort, vom König Ludwig bis zur Station Zorneding begleitet. Letzterer trug preussische Uniform, der Kaiser Civilkleidung mit dem Stern des St. Hubertusordens. Auch Kaiser Franz Josef ist dem Kaiser Wilhelm bis zur Station Stobl entgegengefahren. In Ischl fand am 14. zu Ehren des deutschen Kaisers ein großes Galadiner statt.

Auf den **Fürsten Bismarck** hat in Riffingen am 13. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr ein Attentat stattgefunden. Der Ueberfall geschah auf freiem Felde, während der Fürst im offenen Wagen nach den Salinen fuhr. Den Schuß, den der Mörder abgab, traf glücklicherweise nur die zum Gruß erhobene Hand des Fürsten und verletzte dieselbe ganz unbedeutend. Gleich darauf fuhr Fürst Bismarck in Begleitung des königl. Bade-Commissars Graf Pappenheim durch die Stadt zum augenscheinlichen Beweise, daß seine Verwundung nicht im Geringsten bedenklich sei. Der Attentäter, ein Böttchergeselle **Kullmann** aus Magdeburg, ist sofort verhaftet worden. Die Wolff's Telegraphen-Bureau meldet, ist Kullmann Mitglied eines katholischen Gesellenvereins in Salzwedel und mehrfach im verdächtigen Verkehr mit einem katholischen Priester gesehen worden. Die Wuth gegen den Attentäter war eine unbeschreibliche, derselbe konnte nur mit Mühe der Volksjustiz entzogen werden; auch die Bestürzung, welche die Nachricht von diesem neuesten Mordanfall hervorrief, war überall eine sehr große, noch größer aber die Freude über den glücklichen Ausgang.

Der Attentäter Kullmann soll bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör unumwunden seine Absicht eingestanden haben, den Fürsten Bismarck zu tödten, auch Aeußerungen gethan haben, die darauf schließen lassen, daß noch mehr Personen um sein Vorhaben mußten. Es sind außerdem zwei **katholische Geistliche** verhaftet, einer, der kurz vor dem Attentat den Fürsten auffallend ehrerbietig grüßte und fast dessen Wagen den Weg vertrat; der zweite, ein Priester Pantaler aus Tropol, wurde in Schweinfurth verhaftet; er wurde vorher viel im Verkehr mit Kullmann gesehen und reiste mit dem 2 Uhrzuge von Riffingen ab. Den Fürsten soll übrigens nur die militairische Art zu grüßen das Leben gerettet haben.

Der **Präsident des Reichskanzleramts Dr. Delbrück** hat am 11. seinen Urlaub angetreten und ist damit thatsächlich konstatirt, daß die Ferien des Bundesraths nun wirklich begonnen haben. Dieselben werden bis zum September dauern; inzwischen sollen aber die wichtigsten Vorlagen, welche für die Herbstsession des Reichstages bestimmt sind, bereits vorher durch den Druck veröffentlicht werden, so daß die Mitglieder des Reichstags Zeit haben, sich mit denselben eingehend zu beschäftigen. Dies Verfahren ist ein sehr practisches und dürfte sich auch in Bezug auf die dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitenden Regierungsvorlagen empfehlen.

Einer der beliebtesten deutschen Dichter, **Fritz Reuter**, ist am Sonntag Abend plötzlich in Eisenach gestorben und zwar an den Folgen eines Schlagflusses. Fritz Reuter wurde am 7. November 1810 in Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin geboren. In Rostock und Jena studirte er Jurisprudenz, schloß sich der Burschenschaft an und wurde mit in die große Demagogenverfolgung verwickelt. Im Herbst 1833 verhaftet, wurde er zum Tode verurtheilt, vom König von Preußen aber zu 30 Jahr Festung begnadigt. Die allgemeine preussische Amnestie im Jahre 1840 brachte auch ihm die Freiheit. Er übernahm die Verwaltung seines väterlichen Gutes, widmete sich aber später, als seine ersten Dichtungen einen durchschlagenden Erfolg hatten, ganz der Schriftstellerei. 1864 siedelte er nach Eisenach über, wo er nun auch gestorben ist, viel zu früh für die unzähligen Freunde, die er sich durch seine gemüthvollen Dichtungen erworben hat.

Die **Unruhen in Ostpreußen** scheinen ansteckend zu wirken; auch das Gebirg Kranz bei Königsberg war von einer Revolte bedroht, die am 13. zum Ausbruch kommen sollte. Rechtzeitig traf

aber noch ein Militaircommando von Königsberg ein; es fanden nur Zusammenrottungen statt und wurden vier der Hauptträdelsführer verhaftet. Für die bei den übrigen Krawallen Verhafteten wird ein Extra-Schwurgericht zusammenberufen werden. —

In **Dänemark** scheint nun endlich ein Ministerium zu Stande kommen zu wollen; es verlautet nämlich, daß der Minister des Innern, Jonnesbed, den ihm vom Könige ertheilten Auftrag, ein Ministerium zu bilden, angenommen habe. —

Die Situation in **Frankreich** ist eine sehr gespannte; Jeder ist aufs Äußerste begierig, was nun kommen wird. Das Journal: „Figaro“, das Leiborgan Mac Mahons, brachte kürzlich einen Artikel, der von Beleidigungen der Nationalversammlung förmlich wimmelt, so daß die Regierung doch nicht gut umhin konnte, den „Figaro“ auf 14 Tage zu suspendiren. Die äußerste Rechte der Nationalversammlung (die Legitimisten) sucht sich dem Marschall-Präsidenten wieder zu nähern, obgleich ein wirklicher Friede zwischen diesen beiden Factoren nach der letzten Botschaft kaum mehr zu Stande kommen kann. Besonders stark bedrängt ist der Finanzminister Wagne, dem man wegen seines Steuersystems in der Nationalversammlung hart zu Leibe geht. Man hält seinen Fall für sicher und spricht schon von seinem Nachfolger. —

In **Spanien**, wie wohl in der ganzen Welt ist man entrüstet über die Schandthaten, die sich die Carlisten vor Estella haben zu Schulden kommen lassen. Von den gefangen genommenen Gemeinen wurde je der zehnte Mann, die gefangenen Offiziere aber sämtlich erschossen — und das Alles zur größeren Ehre Gottes! — Einer der Hauptanführer dieser Banditen, Dorregary, sucht das grausame Verfahren damit zu entschuldigen, daß die Republikaner es ebenso machten. Diese Unschuldigung wird aber sowohl von der Madrider Regierung, als auch von unparteiischen Augenzeugen als infame Lüge gebrandmarkt; trotzdem wagt es Dorregary noch, zu verkünden, daß er fortan sämtliche Gefangene erschießen lassen werde! — Die Ermordung des preussischen Hauptmanns Schmidt ist auch eine That, die zum Himmel schreit; hätte man Schmidt nur 24 Stunden Zeit gelassen, so wäre es ihm leicht gewesen, sich auf telegraphischem Wege die nöthigen Legitimationen zu verschaffen. Die Nachricht übrigens, daß Schmidt, um sein Leben zu retten, katholisch geworden sei und den Carlisten für den Fall, daß sie ihn schonten, versprochen habe, ihnen Geschütze zu verschaffen, hält der Bruder Schmidts, ein preussischer Artillerie-Lieutenant, bei dem überaus festen Character des Ermordeten für erlogen. — Die Carlisten sind neuerdings in mehreren kleineren Gefechten geschlagen worden. —

## Nach sieben Jahren.

Novelle von Ludwig Harder.

(Fortsetzung.)

Die Fremde schlug den Weg nach dem Schlosse ein und hatte dasselbe in kaum einer Viertelstunde erreicht. Vorsichtig schlüpfte sie durch eine Hintertür hinein, eilte die Treppe hinauf und trat in einen ziemlich elegant möblirten Salon. Die Schleier, die Umhüllungen fielen, das eilig angezündete Licht ließ Mathilde von Rhon erkennen. Rasch entfernte sie jede Spur ihres Ausgangs und öffnete dann mit sichtlicher Spannung den geheimnißvollen Brief; er lautete:

„Meine einzige, beste Freundin!

Deine Gewissensscrupel, deinen Rath in Ehren, aber — in zwei Tagen reise ich! Ich will und werde kommen! Am 27. August, es ist ein Sonntag, nehme ich Quartier in Sanda, — Mein bisheriges Leben muß ein Ende nehmen, der Herzog wünscht, daß ich heirathe, und — Mathilde — ich wünsche es auch!

Apropos, du hast meine jüngste Flamme ja gesehen; was sagst Du zu dem holden Kinde? Ist es nicht ein süßes, reizendes Geschöpf? Bei Gott, ich habe sie von Herzen lieb gehabt — aber Heirathen?! Mathilde, ich sehe Dich lachen; stelle Dir dieses Kind vor, als meine Gemahlin! als die Gemahlin des tollsten, wildesten Prinzen! Du siehst ein, das es unmöglich ist! Jeder unparteiische Mensch muß das einsehen!... Wenn Graf S... nicht verzeihen will... ich kann ihm meinen Anblick nicht ersparen! — Es ist ein Bruch des Versprechens, sagst Du, welches er mit dem Geschenk meines Lebens bezahlte? Wohl! er schenkte mir das Leben! ja, aber nur im Tausch für das seinige. Ich bin meines Schusses auf hundert Schritt sicher, wir schossen uns auf zehn, und der erste Schuß war mein; aber, wie ich so da stand! Gott weiß! ich konnt es nicht über's Herz bringen, dem armen Kind seinen letzten, seinen einzigen Schuß zu rauben, und so schonte ich ihn — bedingungslos. Er machte Bedingungen und ich habe sie treulich gehalten. Ich suche seine Schwester nicht auf... will sie mir nicht begegnen, muß sie die Welt meiden. Ich kann und will meine Zukunft dieser Thorheit nicht zum Opfer bringen! — Im Grunde, was wirft er mir auch vor? Das Schicksal ist gerecht! Aug' um Auge, Zahn um Zahn! Ich hab ihm nur vergolten, was er vor Jahren an Dir sündigte.

Halte mich nicht ab, ich muß nach Rüfing kommen! Wenn Cuere Prinzessin in Wirklichkeit meinem Ideal so entspricht, wie sie es Deiner Beschreibung nach thut, so ist mein Schicksal entschieden. Ich rechne auf Deine fernere Hülfe.

F. P. v. R.“

„Friedrich, Prinz von R.“ las Mathilde, und das Blatt mit den abgerissenen Sägen, welche ihr doch so viel erzählten, niederlegend, sah sie lange, lange in Erinnerung verloren. Dann erhob sie sich leise und zog aus ihrem Schreibtisch ein altes Skizzenbuch hervor; gleichgültig überschlug sie Landschaften und Köpfe, bis auf der letzten Seite ihr ein kleines Aquarellporträt entgegenlächelte. Es lag viel Weichheit und Güte in dem vollendet schönen Gesicht des jungen Mannes und das dunkelblaue Auge blickte wie lebend aus dem todtten Papier. Mathilde starrte wehmüthig darauf hin. Sie dachte an jene frohe, glückliche Zeit, als sie, ein halbes Kind, naiv und vertrauend wie ein Kind ihr ganzes Herz dem Geliebten dahingegeben — und was wurde ihr zum Lohn? Dann dachte sie an die arme Comtesse mit den dunklen thränenschweren Augen und an die Vergeltung, von welcher der Prinz schrieb. Leise bewegten sich ihre Lippen. „Ich habe versprochen, sie zu schützen,“ murmelte sie, „ich will es thun — trotz jener Zeiten.“

Es klopfte leise; das kleine blonde Kammermädchen trat ein mit der schüchternen Frage, ob das gnädige Fräulein nicht Abendtoilette machen wolle? Es war allerdings die höchste Zeit. So überließ sich denn Mathilde von Rhon willig den Händen ihrer Dienerin. Das Album wanderte in sein festverschlossenes Fach und mit ihm die Vergangenheit. Sie trat zur rechten Zeit in den Spielsaal; die Herzogin hatte ihre Partie noch nicht begonnen. Mathildens Abwesenheit war unbemerkt geblieben, ebenso unbemerkt, wie ihr leise vom Nebenzimmer aus bewerkstelligter Eintritt. Es gab nur ein Auge, welches ihre Ankunft gesehen, und dieses gehörte ihrem Schilling Helene von Sebo. Mit der Vertraulichkeit eines Kindes näherte sie sich der Hofdame: „Wenn Sie wüßten, mein liebes Fräulein, wie ich mich diesen ganzen langen Tag nach Ihnen sehnte,“ redete sie dieselbe an, „ich nahm mir sogar die Kühnheit, bis auf Ihr Zimmer vorzubringen, um Sie aufzusuchen, aber Sie waren ausgegangen, wie man mir sagte.“

„Ich bedaure unendlich, daß Sie mich verfehlten, Comtesse; ich machte nur einen kleinen Spaziergang in dieser schönen Gegend.“

„Ja, die Umgebung von Schloß Rüfing ist sehr anziehend, und das Leben? Oh, es geht weit besser als ich zu hoffen wagte. Die Damen, welche ich hier kennen lernte, sind so liebenswürdig. Ich mag alle leiden, obgleich ich zu keiner derselben, nein, nicht zu einer Einzigen, vom ersten Augenblicke solches Zutrauen begte, wie zu Ihnen, liebes Fräulein. Ich söhne mich mit dem Hofleben aus.“

„Zürnen Sie mir nicht, lächelte Mathilde, „wenn ich Ihnen unumwunden erkläre, daß ich Ihre Liebe dafür von Herzen bedauere.“

„Wie soll ich das verstehen, Fräulein von Rhon?“

„Sie sind nicht für den Hof geschaffen, Comtesse, und so lieb ich Sie in den kurzen Tagen unseres Zusammenseins gewonnen habe, ich möchte wünschen, Sie retteten sich so schnell wie möglich aus einer Atmosphäre, welche für Ihre Reinetät und Unschuld uur Täuschungen haben kann.“

„Wie soll ich fliehen? Ich habe ja keine Verwandten und mein Bruder geht nach der Residenz.“

„Sie sagen mir, daß Sie Zutrauen zu mir haben, Comtesse, wohl; so glauben Sie meinen Worten,“ sagte Mathilde, ernst und überredend in die Rehaugen der schönen Comtesse sendend. „Ich versprach Ihnen meinen Rath in jeder Lage und ich gebe ihn Ihnen. Kehren Sie in die Einsamkeit auf Ihr Schloß zurück. Einsamkeit ist ein süßer Trost für junge glaubensvolle Herzen, wie das Ihrige; sie ist jetzt unumgänglich nöthig für Sie, Comtesse —“ und kaum hörbar setzte sie hinzu: „Werden Sie krank und reisen Sie bald ab; es ist zu Ihrem Heil.“

„Nach Eckensfels? ich? fürchtbar!“ rief Helene schauernd. „Nein, nie lehre ich dorthin zurück! O Sie wissen nicht —“

„Helene, wolltest Du nicht die getrockneten Blumen des Fräuleins von Ysen betrachten?“

Mit dieser Frage trat Arthur zwischen die beiden Damen; er entschuldigte sich nicht gegenüber der ehemaligen Schauspielerin; und Helene, welche ihm nicht zu widersprechen wagte und sich außerdem durch Mathildens Warnung in ihrer Eitelkeit gekränkt fühlte, legte stumm ihren Arm in den des Bruders und folgte mit niedergeschlagenen Augen. —

„Thörin!“ murmelte Fräulein von Rhon, „sie ahnt nicht, welchen Dienst ich ihr leisten wollte! Weßhalb soll auch gerade ich das Gewitter abwenden? Mag der Blitz doch treffen!“

(Fortsetzung folgt.)

Temperatur des Wassers im Flussbad im Schlossgarten den 15. d. M. 20° R.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurtz.